

Sommerorchester im *Linke'schen* Bad in Dresden. Allg. Bauz. 1873, S. 174.

MOTHES. *David's* Tonhalle in Halle. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1873, S. 135.

Kiosque des musiciens, dans le jardin de l'hôtel de ville de Rouen. Encyclopédie d'arch. 1876, S. 103 u. Pl. 349, 353, 363.

HEUFEMANN, W. Concert-Pavillon auf dem Southsea-Pier bei Portsmouth. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1883, S. 19.

Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.

Heft 27, Bl. 5: Musik-Tribüne in Breslau; von WAESEMANN.

Heft 50, Bl. 4: Musik-Tribüne in Wittekind bei Halle; von WEISE.

Heft 129, Bl. 6: Musik-Tribüne im zoologischen Garten bei Berlin; von ENDE & BOECKMANN.

Heft 135, Bl. 4: Musik-Tribüne zu Amsterdam; von F. ADLER.

3. Kapitel.

Stibadien und Exedren, Pergolen und Veranden.

VON JOSEF DURM und HEINRICH WAGNER.

Die in der Ueberschrift genannten kleinen Bauwerke dienen zum Aufenthalt im Freien, zum Genuß der Landschaft und Fernsicht, gleich wie zum Schmuck der Gärten, zur Belebung einförmiger Mauerfluchten und Einfriedigungen; dieselben sind als wirkfame Motive der Architektur stets in ausgedehnter Weise zur Anwendung gekommen.

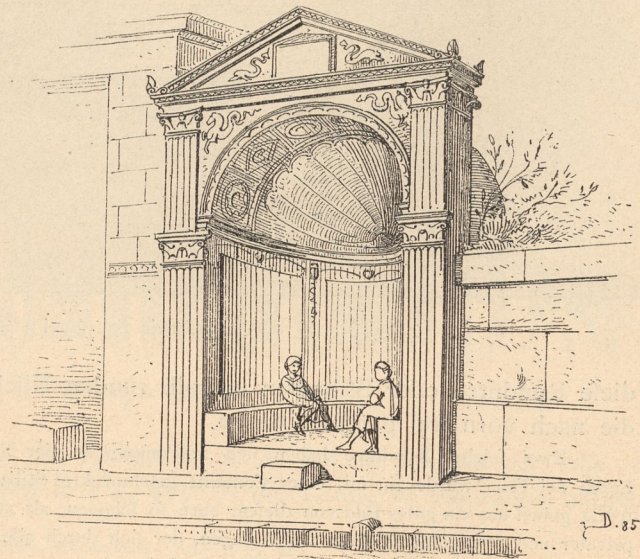
574.
Bestimmung.

Stibadium und Exedra, Pergola und Veranda bilden entweder Bestandtheile größerer Gebäudeanlagen, mit denen sie in geeigneter Verbindung stehen, oder besondere Baulichkeiten, die im Einklang mit der Naturumgebung errichtet sind. Nur die letzteren, als selbständige Werke der Architektur, kommen hier in Betracht.

Innerhalb der Wohnungen, in Gärten und öffentlichen Anlagen oder an Spazierwegen waren im alten Rom, in Gärten und öffentlichen Anlagen oder an Spazierwegen waren im alten Rom, in den meisten italischen Städten des Alterthumes

575.
Stibadium.

Fig. 461.

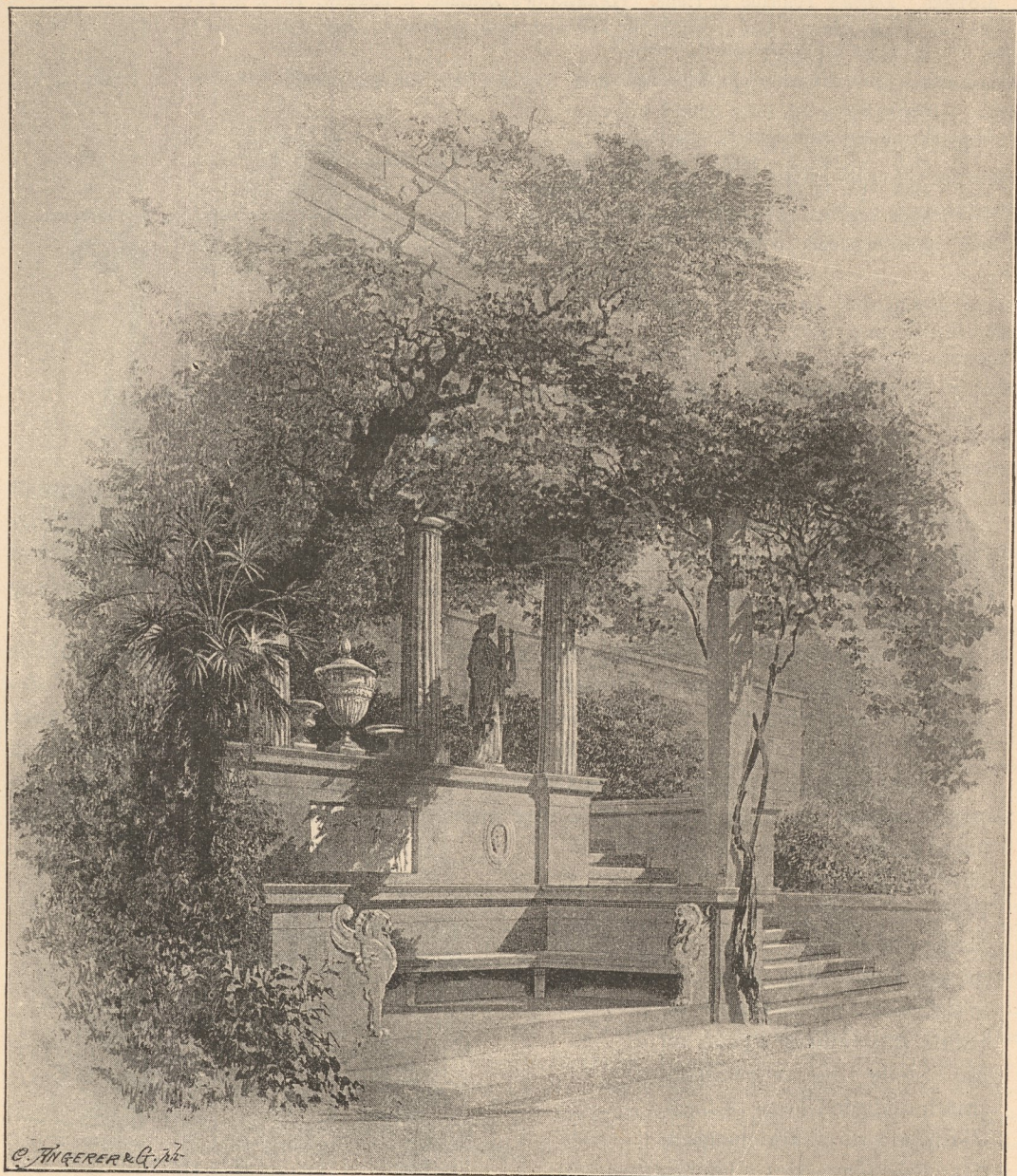


Stibadium in Pompeji.

halb runde, steinerne, für eine größere Anzahl von Personen bestimmte Ruhebänke aufgestellt. Sie kamen gegen Ende der Republik in Gebrauch, als im römischen Hause die runden Tische an die Stelle der viereckigen traten und die Cline (*Clinia*, *Triclinia*) zu einem einzigen, der Rundung des Tisches entsprechenden (halbkreisförmigen) Lager vereinigt wurden, das man mit *Sigma* oder *Stibadion* bezeichnet.

Um den Ausruhenden auch Schutz gegen die Sonnenstrahlen und Unterstand bei plötzlich eintretendem Regen zu gewähren, wurden

Fig. 462.

Ruhefitz in Sansfouci ⁴²⁶⁾.

diese Rundsitze oder Stibadien in halb runden Nischen (*Hemicyclia*) untergebracht, die nach vorn frei geöffnet waren.

Zwei solcher Rundsitze haben sich in Pompeji in der Nähe des Herculaner Thores erhalten; in Euren bei Trier wurde ein mit einer Fontaine geschmücktes Stibadium aufgedeckt. Diese und andere Beispiele geben uns ein gutes Bild von diesem eben so schönen, als zweckmäßigen architektonischen Schmucke privater und öffentlicher Gärten und Anlagen, der sich durch alle Epochen der Architektur bis auf unsere Zeit, wenn auch in etwas veränderter Form, erhalten hat.

⁴²⁶⁾ Facf.-Repr. nach einer Zeichnung von Graeb in: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin. Heft 77, Bl. 4.

In den prächtigen Parkanlagen der römischen Großen, in den Villen bei Rom, Frascati, Tivoli, Bagnaja etc., in den Schloßgärten Frankreichs und Deutschlands der frühen und späten Renaissance sind die Stibadien allenthalben zu finden und mit Vorliebe verwerteth.

Die Abbildung eines Stibadiums aus Pompeji in Fig. 461 wird die Anlage und Ausbildung eines solchen nach alt-römischer Art zur Genüge erklären. Ein hübsches, modernes Beispiel ist in Fig. 462⁴²⁶⁾ nach einer Zeichnung *Graeb's* dargestellt.

Die *Hemicyclia* erweiterten sich in Verbindung mit Säulenhallen zu großen, offenen, halb runden, gewölbten Nischen-*Exedrae* (*exedra, exedrium*), die, mit Sitzen versehen, der Erholung und Unterhaltung dienten und so einen wesentlichen Bestandtheil der Gymnasien und Bäder bildeten. Zeugniß davon geben die pompejanischen Thermen, die *Caracalla-Thermen*, das Gymnasium bei *Vitruv*, in Olympia etc.; Philosophen und Rhetoren hielten darin ihre Vorträge⁴²⁷⁾. Die Meister der Renaissance verwendeten das wirkungsvolle Motiv mit Glück an den Hauptfaçaden von Palästen und Villen, z. B. am Vatican, an der Villa *Sacchetti* u. a. m.

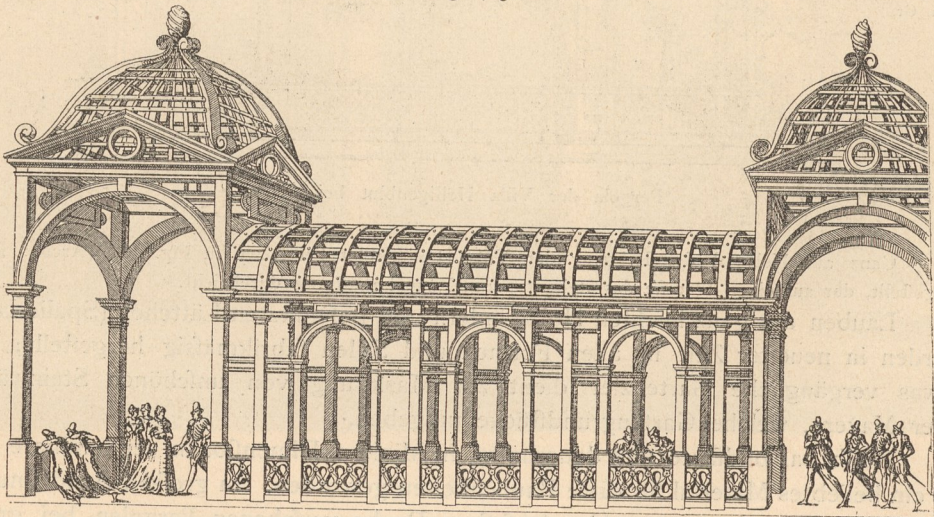
576.
Exedra.

Vielfach treffen wir in Verbindung mit dem Stibadium die Pergola, eine offene, von Säulen oder Pfeilern getragene, leicht und zierlich construirte Halle, deren Dach aus dünnen Balken oder Latten angefertigt und gänzlich mit dem Laube von Schlingpflanzen, wilden und edlen Reben etc. überdeckt ist.

577.
Pergola.

Die Heimath der Pergola (vom lat. *pergula*) ist wiederum Italien. In Gestalt schattiger Laubgänge durchzieht sie mit ihrer leichten, gefälligen Architektur Garten- und Parkanlagen, oder sie bedeckt Terrassen abfallender Grundstücke meist an Stellen, wo sich ein hübscher Blick auf die Landschaft oder das Meer darbietet.

Fig. 463.

Laube zu Montargis⁴²⁹⁾.

Zur Veranschaulichung der Anlage sei u. A. auf die Pergola der Villa *Albani* bei Rom⁴²⁸⁾ hingewiesen und in Fig. 463⁴²⁹⁾ die Laube zu Montargis mitgetheilt.

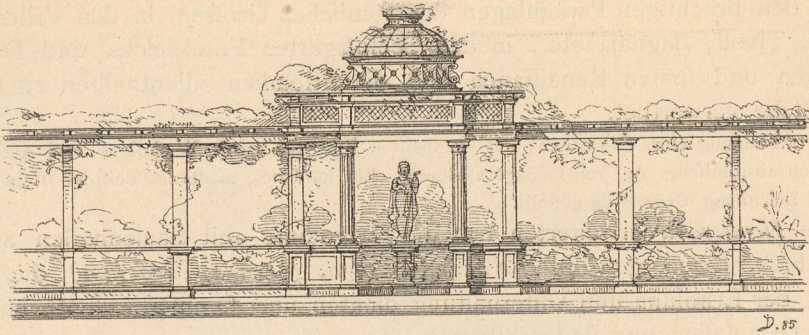
⁴²⁷⁾ Siehe Theil IV, Halbbd. I dieses »Handbuches«, Art. 235 (S. 243).

⁴²⁸⁾ Vergl. PERCIER & FONTAINE, *Choix des plus jolies maisons de plaisance de Rome et de ses environs*. Paris 1809. (Neue Ausgabe 1824.)

⁴²⁹⁾ Nach: DU CERCEAU, J. A. *Les plus excellents bâtiments de France*. Paris. Neue Ausgabe. Paris 1865—68. Handbuch der Architektur. IV. 4.

Fig. 464.

$\frac{1}{125}$
n. Gr.



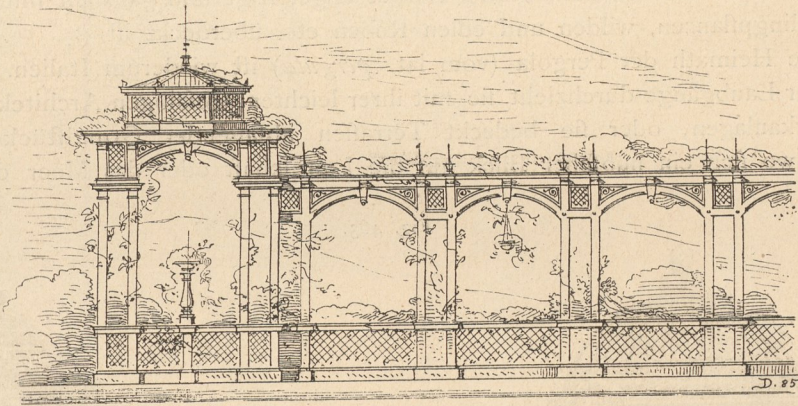
Arch.:
Durm.

Pergola im Garten des Herrn *Klofe* zu Karlsruhe.

Als modernes Beispiel einer Pergola aus Stein und Holz diene der im *Klofe'schen* Garten zu Karlsruhe von *Durm* erbaute Rebgang (Fig. 464); Holz- und Steinfünder wechseln mit einander ab. Zwei solcher Laubgänge stoßen im rechten Winkel auf einander; der Kreuzungspunkt ist durch einen erweiterten Vorbau ausgezeichnet, den eine kleine Kuppel aus Schmiedeeisen, von Schlinggewächsen umrankt, ziert.

Fig. 465.

$\frac{1}{125}$
n. Gr.



Arch.:
Durm.

Pergola der Villa Heiligenblut bei Alzey.

Ganz aus Holz ist der Rebgang der Villa Heiligenblut bei Alzey in Fig. 465 (Arch.: *Durm*) hergestelt, der auf einer Terrasse das Rebgut parallel zur Landstraße durchzieht.

578.
Laube.

Lauben aus ganz leichten Holzfündern und geschlitzten Lättchen (Spalierlatten) werden in neuester Zeit in allen Formen und Stilen fabrikmäßig hergestelt; diese etwas vergängliche Gartenzier dient zur Maskirung von unschönen Steinwänden oder Mauern, welche Gartengrundstücke umgeben.

Auch das bildsame und dauerhafte, in Minimal-Dimensionen verwendbare Eisen ist ein beliebtes Material für diese Baulichkeiten geworden. In großen Ausdehnungen finden wir die eisernen, meist mit festem Dache versehenen Pergolen bei großen Cur-Haus-Anlagen, Bade- und Hotel-Gärten etc. Gedeckt und theilweise geschlossen erscheinen sie als Wandelbahnen⁴³⁰⁾.

579.
Veranda.

Die Pergola ist in erster Linie als ein Freibau aufzufassen, der in Form und Anlage unabhängig von anderen Baulichkeiten des Gartens oder Parkes fein darf; sie kann auch mit Wohnhaus, Palaß, Villa oder Landhaus in unmittelbare Verbindung gebracht werden und ein Bestandtheil derselben sein, indem sie eine offene Vorhalle

430) Siehe: Abfchn. 4, Kap. 2, b, S. 269.

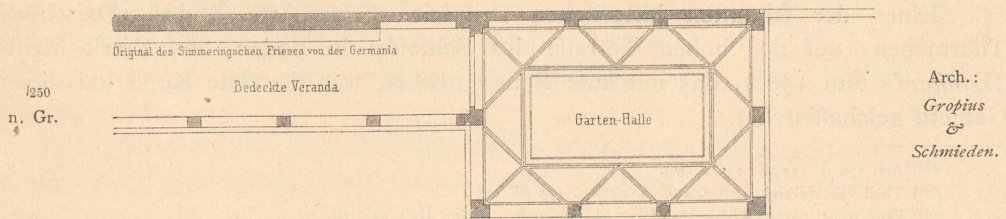
des Hauses oder einen von Säulen getragenen Vorbau derselben bildet, der nach der Lage und Verwendung übrigens auch mit Glas geschlossen sein kann und den Namen Veranda (portugies. *varanda*, span. *baranda*, fanscr. *war-anda* — offene Sommerlaube als Vorbau eines Hauses) annimmt.

Wir finden die Veranda schon am altrömischen Landhause; sie umgibt auch das schweizer und tyroler Holzhaus an 2 oder 3 Seiten; sie bildet im Berner Oberlande (Grindelwald) einen besonderen, bevorzugten, mit Glas geschlossenen Eckraum des Hauses.

Fig. 466. Ansicht.



Fig. 467. Grundriss.



Gartenhalle auf dem Grundstück des Herrn *Warschauer* in Charlottenburg ⁴³³).

Wie solche bei modernen Landhäusern angefügt oder zwischen vorspringende, massive Theile derselben eingepannt zu werden pflegen, davon geben zahlreiche angeführte Beispiele an allen Orten die wünschenswerthen Anhaltspunkte.

Die Veranden werden oft in zwei und drei Stockwerken über einander angelegt und aus Stein und Holz, oder aus Stein und Eisen, häufig auch ganz aus Holz oder vollständig aus Eisen hergestellt. Soll den hinter den Veranden liegenden Räumen möglichst wenig Licht entzogen werden, so muß das Veranden-Dach aus Glas hergestellt oder wenigstens, der Lage der Hausfenster entsprechend, mit verglasten Durchbrechungen versehen werden.

Nach dem Vorhergehenden bildet die Veranda stets eine Zuthat, einen Bestandtheil des Hauses, der analog den im I. Halbband dieses Theiles bereits besprochenen Vorhallen⁴³¹⁾ anzuordnen ist.

Nicht selten kommen indess zum Schmuck der Gärten, für Zwecke von Erholung und Vergnügen, Hallenbauten vor, welche, theils in einfacher, theils in monumentaler Ausbildung⁴³²⁾ eine selbständige Bedeutung beanspruchen.

Von zahlreichen neueren Bauwerken dieser Art wird in Fig. 466 u. 467⁴³³⁾ eine Gartenhalle zu Charlottenburg, von *Gropius & Schmieden* in den Formen italienischer Renaissance entworfen, vorgeführt. Ein anderes bemerkenswerthes Beispiel ist die in der unten⁴³⁴⁾ bezeichneten Quelle abgebildete Gartenhalle in der Schlesischen StraÙe 22 zu Berlin (Arch.: *Licht*).

4. Kapitel.

Gartenhäuser, Kioske und Pavillons.

Von JOSEF DURM und HEINRICH WAGNER.

Auch die in diesem Kapitel zusammengefaßten Bauwerke sind zum zeitweisen Aufenthalt inmitten von Garten und Park, gleich wie zum Schmuck derselben bestimmt.

Gartenhaus, Kiosk und Pavillon gehören zu den einfachsten Gebäudebildungen, in so fern sie gewöhnlich nur einen einzigen, wenn auch getheilten Innenraum umfassen⁴³⁵⁾; sie lassen aber eine um so freiere, architektonische Behandlung in Auffassung und Durchbildung, die sich in mannigfaltigster Weise kundgibt, zu und gehören deshalb zu den dankbarsten und reizvollsten Aufgaben der Architektur.

Nicht selten soll die Anlage zugleich als »Luginsland« oder »Belvedere« dienen und wird dem gemäß an einem die Aussicht beherrschenden Punkte auf einer Anhöhe errichtet, häufig mit Terrasse oder Altan, mit krönendem Aufbau oder thurmartigen Anbau versehen.

Eines der schönsten historischen Beispiele dieser Art ist das »Dagoberts-Thürmchen« auf der hohen Terrasse des Schlosses in Baden, ein Werk Meister *Weinhart's* (um 1580), das mit zum Besten gehört, was deutsche Kunst auf diesem Gebiete geschaffen hat.

431) Art. 176 u. 177 (S. 192 u. ff.).

432) Theil IV, Halbbd. I, Art. 178 (S. 195) u. 179 (S. 196).

433) Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin. Heft 123, Bl. 2.

434) Siehe: LICHT, H. Architektur Berlins. Bl. 50 u. 75. Berlin.

435) Siehe Theil IV, Halbbd. I dieses »Handbuches«, S. 102.